

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Großer Sportteil

Dresdner Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-K. I., Marienstraße 18/19. Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Landesoberprüfungsstelle Dresden und des Schlesischen Landesoberprüfungsamtes Dresden.

Abonnement: 30 Mark jährlich (Vorkasse) 24 Mark. Einzelhefte 1 Mark. Anzeigen: 10 Mark pro Spalte pro Woche. Werbung: 100 Mark pro Spalte pro Woche. Druck: 10 Mark pro Seite pro Woche. Vertrieb: 10 Mark pro Seite pro Woche.

Glanzvoller Auftakt der Lutherwoche

Die Stadt Eisleben ehrt ihren größten Sohn

Sonderbericht unseres nach Eisleben entsandten Dr. F.-L. Ritteralters

Eisleben, 20. August. Die Lutherstadt Eisleben, in der vor 450 Jahren die Wiege Dr. Martin Luthers stand, war der Schauplatz ergebender Feiern, mit denen das evangelische Deutschland das Gedächtnis seines großen Reformators ehrt. Das Städtchen in dem Mansfelder Bergland, das für ein paar Tage aus seinem beschaulichen Dasein heraustrat, war von einem bunten Leben und Treiben erfüllt: Ein Meer von Fahnen und Fähnchen, neben den Zeichen des neuen Deutschlands die blauweißen Farben der Stadt; dazu zu Tausenden blaue Fähnchen mit der Lutherrose und dem Wille des Reformators. Grüne Girlanden umranken die malerischen Fronten der alten Häuser. In den Schaufenstern zeigte die Bürgerlichkeit mit Stolz ihre in jahrhundertalter Familientradition bewahrten Erinnerungen aus der Reformationszeit — es gab kein Haus, das nicht ein solches Stück angehängt hatte. Die winkligen und engen Straßen der Stadt hielten wider von dem klingenden Spiel der Kapellen, hinter denen die zahllosen Formationen der SA. und des Stahlhelms, die langenzüge der Mansfelder Bergleute und die Scharen der Jugendbände ihren Einzug hielten.

In seinem historischen Marktplatz eine Freilichtbühne hat wie keine der anderen Lutherstädte. — Der großartige und unübertroffene

Gebühnenbau der Feiern war der Festsaal.

In den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags sammelten sich auf dem Marktplatz die tausendköpfigen Scharen der Zuschauer. Auf einer Tribüne, die den Blick auf den festlich geschmückten Platz freigab, hatten die Ehrengäste Platz genommen und die Repräsentanten der Kirche. Der Herrschend mit dem Lutherbanner, der roten Rose auf blauem Grunde, eröffnete den Zug, der im ersten Teil ein historisches Ereignis aus Eislebens Vergangenheit, Luthers Einholung durch die Grafen von Mansfeld und seinen Einzug in seine Vaterstadt im Jahre 1546, darstellte. Es war, als sei das Eisleben der Reformationszeit wiedererstandene. Die Grafen von Mansfeld mit ihren Rittern hoch zu Ross, Gelleute, Jäger und Trobante in ihrem Gefolge, die Bannerträger, Ratsherren und Schützen zogen dem Prachtwagen voran, der Martin Luther mit seinen Söhnen und seinem Freunde Justus Jonas in seine Geburtsstadt einholte.

Es war ein gaudioso festliches Erlebnis, all dem Glanz und das buntes Treiben vergangener Jahrhunderte wieder vorüberziehen zu sehen.

Dem historischen Festzug folgten die Berg- und Hüttenleute in ihrer schwebenden schwarzen Bergmannstracht, weiterhinaus von schwerer Arbeit gebräunte Gewächter, Wehrkräfte, wie sie sicher auch zu den Zeiten Luthers durch die Straßen Eislebens gezogen sein mögen. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch der nunmehr sich anschließenden zahllosen Innungen, Verbände und Wehrformationen.

Zu Tausenden brachten die Sonderzüge Gäste von nah und fern.

Unter den Ehrengästen waren die Vertreter der Reichsministerien, der Staats- und Provinzialbehörden, die Botschafter der Kirche und der großen kirchlichen Verbände und die Führer der Wehrverbände aus dem Mansfelder Land. In diesen großartigen Rahmen fügte sich nun der in mehr als 200 Jahren der Festwoche, der in den bunten Gewandungen der Feiern als tragender Mittelpunkt wirkte. Dieser Gegenwartsbezug der Luther-Jubiläum hatte Reichsminister Dr. Frick in der Festchrift Ausdruck gegeben: Nicht in der beschaulichen Ruhe kalenderischer Gedanktagung ruhet das deutsche Volk zum Lutherfest, sondern aus dem ureigensten Erlebnis einer großen inneren Ummwälzung.

„Millionen erlebter Herzen spüren endlich wieder etwas von der Macht religiöser Kräfte.“

Ungezählte suchten den Weg zurück zur Kirche. Wundersam von dem neuen was noch unausgeglichen sein, aber wir wollen dem gesunden Sinn unseres Volkes vertrauen und jeder zu seinem Teil dazu beitragen, in das neue Gebilde auf den rechten Geist Martin Luthers einzulassen. — Auf den gleichen Ton war die Rede gestimmt, mit der Pfarrer Hoffmann den Lutherfest besprach. Er legte ein Bekenntnis ab zu dem kämpferischen Geist und der heldischen Glaubenshaltung des großen Reformators. Es war sicher kein Zufall, daß auch die übrigen Reden des Hauptfesttags, die bei der Rundgebung auf dem Marktplatz gehalten wurden, diesen kämpferischen Geist des Reformators zu einer Forderung für die Gegenwart erhoben. D. F. A. R. E. H. O. R. S. T., der Sprecher des Evangelischen Bundes,

stellte die Reformationszeit Luthers in Parallele zu der nationalen Bewegung Adolf Hitlers.

Dort der Trost der Protestanten, der sich nicht beugt vor irdischen Gewalten und die innere Gemüthlichkeit der Gotteskindschaft in sich trägt, hier jene große Idee, daß der Mensch nur aus seiner Blut- und Schicksalsverbundenheit mit dem Volke heraus leben könne. Auch Generaluperintendent D. V. H. M. A. N. N., der geistliche Führer der Lutherprovinz, erinnerte an die glückliche Fügung, daß das Lutherjahr 1933 im Zeichen der großen nationalen Wende stehe und daß der Neubau der deutschen Volkstirke von hier aus einen mächtigen Antrieb erfahren habe. — Daß die Lutherfeiern dieses Jahr nicht nur ein stichtliches Gedächtnisfest seien, sondern den Anstoß zu regelmäßigen Reformationsfeiern geben sollen, hob Minister Dr. Frick hervor, der das Grundsatzwort des Reichsausschusses des Deutschen Luther-Tages überbrachte. Er teilte mit:

„daß vom Jahre 1934 ab der 21. Oktober in ganz Deutschland zum Staatsfesttag erklärt und als Protestantentag gefeiert werden solle.“

Einer der stärksten Eindrücke des Festes war die Aufführung des Lutherfestes. Der Bergmann Gottes von Franz Kern. Auf einer Freilichtbühne, geradezu geschaffen für ein solches Werk, wurde dieses Festspiel in all seiner Buntheit lebendig. Im Hintergrund das graue Gemäuer der Andreaskirche, in der Luther die letzten Predigten seines Lebens hielt, die über den Spitzbogen der Rathauses, der in der Dämmerung des lauen Sommerabends in magischem Lichte erstrahlte, auf der anderen Seite die Erker und Dächer alter Patrizierhäuser — es konnte keine schönere Kulisse geben. In farbigen Bildern, die von Latenspielern mit Dingabe gestaltet wurden, zog das Leben der Reformationszeit an dem Zuschauer vorbei: Luthers Heim, das Mansfelder Land mit seinem in schwerer Arbeit gebürdeten Geschlecht der Bergleute, Luthers Ringen im Kloster, sein Kampf gegen den Ablass und weltliches Wesen, seine Reformationszeit vor der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg, sein Ringen mit Kaiser und Reich in Worms, seine Rückkehr in seine Vaterstadt Eisleben.

Der ganze Lebensgang des Reformators erstreckt sich in einer bunten, bewegten Folge malerisch gestaltet.

An jedem Abend dieser Lutherfestwoche wird das Spiel über die Bühne gehen. Eisleben kann stolz darauf sein, daß es

Auf einer großen Wiese vor den Toren der Stadt ist es sich der Zug auf. Noch einmal verammelten sich die Massen der Zuschauer zu einer kurzen Abschlusfeier, die durch Ansprachen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und des Stadtsuperintendenten von Eisleben eingeleitet wurde. Dann trat

der Landesbischof von Preußen, Ludwig Müller,

von der Menge lebhaft begrüßt, die Rednertribüne. Er begann mit einem Bekenntnis zu der neuen Deutschen Evangelischen Kirche, die seit den Tagen des Reformators als Bann und Forderung in den Herzen der Besten unseres Volkes gelebt habe. Wenn heute überall wieder in den Massen der Wille zur Kirche zu spüren sei, so sei das der gewaltigen Bewegung zu danken, die 14 Jahre hindurch gekämpft, gelitten und geblutet habe und die aus der Tiefe der deutschen Seele heraus geboren sei. Wenn der neue deutsche Staat mit der erneuerten Kirche zusammengehe, dann sei eine unzerstörbare und feste Einheit geschaffen, die auch vor den schwersten Aufgaben werde bestehen können. Für viele Volksgenossen sei heute das Wort Kirche mit allerlei Vorurteilen behaftet, weil die Kirche in ihrer bisherigen Form oft nicht den Weg zum Herzen des einfachen Mannes gefunden habe. Es sei nicht richtig, über die Kirche abzuurteilen, zu der man doch selber gehöre. So wie einst das Reich und der Staat aus dem Volke heraus erobert worden seien, so solle auch das Volk sich seine Kirche wieder erobern.

Die Kirche von heute müsse wieder eine Kirche des Kampfes werden.

Machtvoll erklang nach diesen packenden Worten des Landesbischofs über das weite Feld der vielstimmigen Gesänge des protestantischen Schut- und Truttliebdes „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Langsam zerstreuten sich die Massen der Festteilnehmer. Am morgigen Tage hat die Jugend das Wort. Sie wird sich in den Morgenstunden zu Festgottesdiensten in den Kirchen sammeln, um dann vor dem Denkmal Martin Luthers auf dem Marktplatz ihr Bekenntnis zum großen Sohne Eislebens und seiner Reformationszeit abzulegen.

„Untrennbarer Bund in granitener Treue“

Hilfer auf der Stabsführertagung der SA., SS. und des Stahlhelms

Wiesbaden, 20. August. Reichskanzler Adolf Hitler traf, wie in einem Teil der Auflage bereits kurz gemeldet, am Sonnabend um 14.30 Uhr in Bad Wiesbaden ein, um an der hier stattfindenden Reichstagsführertagung der SA., SS. und des Stahlhelms teilzunehmen. Seit den bis zum Dienstag dauern wird, teilzunehmen. Seit den frühen Morgenstunden hielten viele tausend Schaulustige die Bürgersteige besetzt, Kraftwagen und Kraftwagenrollen heran, bis der Volkstankler, von tosenden Heil- und Hochrufen empfangen, eintraf. Bereits im Verlaufe des Festzugs waren Reichsminister Darré, der Stabschef der SA., Röhm, der Reichsführer der SS., Himmler, Reichstagsführer v. Epp, Berggruppenführer Hühnelein, Prinz August Wilhelm, Prinz von Waldeck u. a. eingetroffen. Die Stadt Wiesbaden hatte alle Vorbereitungen für den festlichen Empfang getroffen. Die ganze Stadt prangte im Fahnenmisch und fast kein Haus gab es, von dem nicht die Dalkreuzfahne oder die schwarzweisse Fahne grühte. Bei der ersten Tagung im Rheinhof „Dresden“ führte

Stabschef Röhm in seiner Einführungsrede

u. a. aus: Die kommenden Monate würden vor allem der durch das zahlenmäßige Anwachsen bedingten Neuordnung der SA. und der Eingliederung des Stahlhelms in ihre Reihen dienen. Das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges sei immer die feste Einheitsbereitschaft gewesen, die stille, selbstlose, enge Zusammenarbeit von Mann und Führer, der SA., SS. u. a. Er mache jeden SA.-Führer dafür verantwortlich, daß dieser durch Vorbild und Beispiel weitergetragen werde, aber die Reihen der SA. hinaus, ins Volk.

Mit allen Mitteln wird es die SA. verhindern, daß der geschlagene Feind sich wieder erhebt. Keine Aufgabe ist es, und ich werde sie durchzuführen, den Feind niederzuschlagen, und wenn es nötig ist, ihn auszurotten.

damit die Entwicklung des nationalsozialistischen Staates von dieser Seite nicht gestört werden kann. Wenn wir die alten treuen SA.-Männer der Kampferzeit bleiben, dann werden wir, genau wie wir den Aufgaben der rückliegenden Zeit gerecht geworden sind, auch in der Zukunft die Anforderungen meistern, die der Führer an uns stellt. Wir SA.-Männer tragen in uns das Bewußtsein, daß unser Handeln für unser Volk und Vaterland entscheidend ist und uns dieser Aufgabe und Verantwortung würdig erweisen. Der Führer darf sich darauf verlassen, daß die SA. und SS. voll und ganz ihre Pflicht erfüllen werden.

Vor den auf der Tagung in Bad Wiesbaden verammelten Stabsführern der SA. und SS. und des Stahlhelms hielt der Führer

Reichskanzler Adolf Hitler

eine weitestgehende Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen

Rampfes befahte. Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenwandelungen in der Geschichte der Völker gab er die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das nun vergangene Jahrhundert beherrscht haben.

Die große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerelite zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erschaffen.

Es müsse systematisch eine Führerhierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Aufgabe bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszubilden, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Das sei das Entscheidende für die Zukunft. Er habe die Ueberzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in einer weitestgehenden Zeiträume überdauernden natürlichen Entwicklung.

Die SA. habe die Aufgabe, den sichereren Gedanken ihrer Weltanschauung praktisch zu gestalten.

Das Volk müsse geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen, zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht, zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei, wie diese es vom Volk fordere. — Der Kanzler behandelte sodann

das Verhältnis zur Armee.

Er führte dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienen nur dem einen Zweck der Erhaltung unseres Volkes. Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volke fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Volkstums unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Einheitlichkeit heraus verlange er auch von seinen SA.-Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen.

Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen.

„Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen hat, versteht alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun. Wenn wir in einem solchen untrennbaren Bund in granitener Treue zusammenstehen, dann wird das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.“

Stabschef Röhm schloß die allabendlich verlaufene Tagung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenem Heil auf Deutschland und seinen Führer.

1933
men
len
n
nitz
adtkern
bindung
West
41024
ut
Welsen
praktisch
Ansbilanz
gr. 1878
R. S. W. I.
er
ge. Oeb. und
M. Ansbil.
M. Ansbil.
Schwis
ber. 1911,
9. Nummer,
42 000 Mk.
Rabener
straße 22.
Luden mit ein
erguf
100 000 M.
schilten
den W.
G. O. S.
land
und von
he
M. D. H.
2041, RDM
Ziegen, better
bei Mark
n. D. M.)
R. D. M.)
L. 17078,
Dresden
ut
R. Ansbil.
schilten, 1911,
9. Nummer,
42 000 Mk.
Rabener
straße 22.
Luden mit ein
Bauerngut
4. Okt., reij.
S. in Berlin
H. S. 1911,
9. Nummer,
42 000 Mk.
Rabener
straße 22.
Luden mit ein
uland
1911, 9. Nummer,
42 000 Mk.
Rabener
straße 22.
Luden mit ein
nes Obligat
erb. V. d. B.
1911, 9. Nummer,
42 000 Mk.
Rabener
straße 22.
Luden mit ein